

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die unbeschnittene Originalausgabe übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Carl Reichenow, Berlin, Unter den Linden 10. Druck: Carl Reichenow, Berlin, Unter den Linden 10.

Gegenstöße im Westen abgewiesen.

Russisch, Großes Hauptquartier, 29. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Sechshundert Gefangene zwischen Lens und Arras, der auch nachts anhielt. In einem gestern vor Tagesanbruch sich entzündenden Gefecht bei Croisilles und Coust—St. Mein (nordöstlich von Bapaume) verloren die Engländer außer zahlreichen Toten durch Verlust ihrer Sicherungen 1 Offizier und 54 Mann als Gefangene.

In der Champagne schlugen mehrere im Laufe des Tages unternommene Angriffe der Franzosen zur Wiedererlangung der ihnen entrissenen Gräben verlustreich fehl. Auf dem linken Mass—Ufer bereitete gestern unter Abwehrfeuer sich gegen die 504 vorbereitende fran-

zösische Vorstöße; heute morgen scheiterte ein auf dreier Front vordringender Angriff im Feuer, an einer Stelle durch Gegenstöße.

Westlich von Verdun schossen unsere Artillerie 2 Geschütze ab; in Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind 4 Flugzeuge der Gegner zum Absturz gebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im wesentlichen Ruhe.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (M. T. B.)

Russische Gefangene über die Revolution.

Wichtige Grabenkämpfe. — Tapfere Gegenwehr der Russen. — Die gefangenen Russen. Telegramm unseres Kriegsberichterstatters

Wilhelm Hogeler.

Die gestern bei Baranowitsch eroberte Stellung ist fest in unserer Hand. Die Russen sind auf das Ufer der Schtschana zurückgedrängt und haben sich jetzt keinen Gegenangriff gemacht, sondern nur etwa 200 Schiffe aus ihrer schweren Artillerie abgegeben. Die Zahl der Gefangenen hat sich um 60 erhöht, die Leute um einen Minenwerfer. Unsere schweren Minen haben gegenüber verheerend in der russischen Stellung gewirkt, wie ich mich bei einem heutigen Besuch der Gräben selbst überzeugen konnte. Die Hauptverteidigungsgräben, die vorgehenden Positionen, die Wabengräben, die verstärkten Drahtgitterwerke, die bestbesetzten Wälder über die Schtschana und die Zufahrtswege sind alle mehr oder weniger zerstört; aber schon haben unsere Soldaten begonnen, die neue Stellung auszubauen und sie durch Schnellgrabenarbeiten zu sichern.

Auf dem Wege begegnete ich den zurückkehrenden Stabstrupp. Man sah ihnen die Anstrengungen und Aufregungen des Kampfes an. Aber das Glück über den Sieg schenkte aus ihren scharfkantigen, kühlen Gesichtern. Sie erzählten, daß die feindlichen Belagerungsmannschaften sich im Kampf sehr tapfer gehalten, und daß namentlich die ebenfalls mit Stahlhelmen ausgerüsteten Stabstruppen mehrere Gegenangriffe gemacht hätten. Die Mannschaft eines russischen Minenwerfers hätte bis zuletzt ausgehalten und durch Handgranaten unerschütterlich gemacht werden müssen.

Die russischen Gefangenen waren in einem Schuppen des Militärlagers von Baranowitsch untergebracht. Die meisten lagen auf dem mit Holzpolle bedeckten Boden und schliefen fest. Ich versuchte von ihnen zu erfahren, welchen Grund die Nachricht von der Revolution bei den Frontsoldaten hervorgerufen hatte. Schon einige Tage vor unserem Angriff hatten die Russen ein Schild aufgestellt: Wir haben keinen Jaren mehr, dafür aber Brot, und ein anderes Schild, dessen Aufschrift etwa lautete, daß Rußland jetzt ausgerodet sei, und daß nicht der Jar, sondern das Volk regiere, welches bis jetzt blind war, und welches Nikolaus mit eisernen Ketten umschlingen habe. In Jarmen Rußlands sei es jetzt ruhig, und es gebe keine Feuerung. Sie hätten zu den Wälfen gegriffen, um Rußland gegen die starkbewaffneten Deutschen zu verteidigen und es von der deutschen Herrschaft zu befreien, welche das Land an der Reihe herumgeführt hätte. Die Soldaten mußten jetzt alles machen und leiten.

Ich unterhielt mich mit einem Mann, der ein intelligenteres Gesicht hatte als die meisten seiner Schicksalsgenossen. Er hatte meist aus vorgelesenen Büchern als Hauptposition gelesen. Er sprach russisch und sprach auch gebrochen Deutsch. Wir haben euch Deutsche nie leiden können, sagte er, weil ihr tüchtiger waret. Man aber haben wir uns den Engländern angestrichelt. Die Nachricht von der Revolution hat uns unser Regimentskommandeur mitgeteilt. Er sagte: Wätereich Jar haben wir abgelegt, wir sind jetzt eine Republik wie Amerika. Meine Kameraden waren ganz zufrieden damit. Aber noch mehr haben sie sich gefreut, weil es mehr zu essen gab. Alle zwei Tage bekommt ein Mann vier Pfund Brot, ein Viertel Pfund Fleisch und abends eine warme Suppe. Doch äußerte er einige Zweifel, ob die Herrlichkeit der besseren Verpflegung lange dauern würde.

Ein anderer, ein ganz ausgewechter junger Mensch aus Petersburg, mit dem ich mich mit Hilfe eines Dolmetschers sprach, äußerte, daß der General Swanditsch einen Befehl erlassen hätte, wegen der gefährlichen Kränken im Innern sollten die Offiziere die mannigfaltigsten kameradschaftlich behandeln, jedoch verhindern, daß die militärischen Formen möglichst aufrechtzuerhalten. Darauf sei ein vollständiger Wandel im Verkehr eingetreten. Wenn früher die Offiziere gesagt hätten: Halt's Maul, du Hund! hieß es jetzt: Was möchtest du, Kamerad? Lieber hätten die Offiziere sich bei dem letzten Angriff sehr tapfer gezeigt und seien auch mit vorn gewesen. Einer sei kämpfend gefallen; der von uns gefangene Hauptmann wie der Unterleutnant hätten sich bis zuletzt gehalten. Was den Frieden betrifft, so sei ein Teil der Kameraden dafür, sofort den Krieg zu beenden, ein anderer wolle weiterkämpfen. Eine Division vom 4. Korps sei nach Petersburg geschickt worden, um den Kaiser zu unterdrücken.

Ich sprach noch mit einer Anzahl anderer Leute. Auf die Aussagen von Gefangenen, die erschöpft und niedergelassen sind, kann man natürlich wenig geben. Am allgemeinen aber halte ich den Eindruck, als wenn die Revolution sie ziemlich gleichgültig ließe. Eine ganze Reihe hätte ich einen unferen Landblumenter in Unterhaltung mit einem bärtigen Gefangenen beobachtet. Sie sprachen beide polnisch. Ich fragte, ob der Russe ihm von der Revolution erzählt hätte. Nein.

Nationalität und Ladung der im Februar versenkten Schiffe.

Berlin, 29. März. Amtlich. (M. T. B.) Im Monat Februar sind, wie am 17. März bekanntgegeben, insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781 500 Bunttoregister-tonnen durch feindliche Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Davon waren 292 Schiffe feindlicher Flagge, und zwar: 169 englisch, 47 französisch, 23 italienisch, 8 russisch, 4 belgisch, 2 portugiesisch und 1 japanisch. Bei 33 Schiffen konnte Namen und Nationalität nicht festgestellt werden; mindestens 20 davon müssen als englischer Nationalität angenommen werden, so daß der englische Verlust an Schiffraum im Februar auf rund 500 000 Tonnen geschätzt werden kann.

Von den 76 neutralen Schiffen waren: 38 norwegisch, 14 niederländisch, 8 griechisch, 7 schwedisch, 5 spanisch, 3 amerikanisch und 1 peruanisch. Von dem gesamten im Februar versenkten Schiffraum von 781 500 Bunttoregister-tonnen kommen die Ladungen bei 475 000 Bunttoregister-tonnen nicht festgelegt worden, die verbleibenden 306 500 Bunttoregister-tonnen enthielten u. a. folgende Ladungen nach Art und Menge:

49 000 To. Kriegsmaterial, 91 500 To. Kohlen, 13 000 To. Öl und Petroleum, 16 800 To. Zinn, 4800 To. Eisen, 11 900 To. Erz, 550 To. Metall, 90 000 To. Getreide, 14 800 To. sonstige Lebensmittel, 8700 To. Viehstreu, 36 500 Kubikmeter Holz, 23 100 Tonnen verschiedene Ladungen, darunter 1500 Ballen Fein-, außerdem an Stückgut etwa 15 000 To. Schwermetalle und 70 000 Kubikmeter Rohgut, ferner 300 Pferde und 3 Millionen Mark Gold.

Die amerikanische Hilfe für die Entente.

(Telegramme unseres Korrespondenten.) Rotterdam, 28. März. Die „Daily News“ schreiben in einem Leitartikel folgendes: „Die amerikanische Geldmittel können England helfen, eine ungeheure Last zu tragen, aber der unmittelbare Dienst, den Amerika leisten könnte, wäre, daß Amerika uns hilft, den 11. April ein Feldzug zu bereiten. Die Union hat wenigstens eine halbe Million Mann zu stellen. Die Union hat wenigstens eine halbe Million Mann zu stellen. Die Union hat wenigstens eine halbe Million Mann zu stellen.“

„Man ist allgemein der Ansicht, daß der Krieg beendet sein wird, ehe ein großes amerikanisches Heer ausgesprochen sein kann. Aber man weiß davon hin, daß eine solche große Armee für den Fall nützlich wäre, daß Deutschland die Absicht hätte, nachher offen mit der Union abzurechnen.“

Die Ministerkrise in Schweden.

(Telegramme unseres Korrespondenten.) Stockholm, 29. März. Gestern besprach sich König Gustaf mit den Parlamentarier Professor Eben, Reichsminister Branting, Justizminister Rydberg, Admiral Lindman und dem Universitätskanzler Swartz. Darauf wurde ein Ministerrat abgehalten, in dem der Ministerpräsident

Geplante Ueberführung des Czaren nach England.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Stockholm, 29. März. „Russija Wjedomosti“ zufolge besuchte Kerenski den Rat der Arbeiterdeputierten Kollas, wobei er auf Fragen der Mitglieder antwortete: „Nikolai Nikolajewitsch wird keinesfalls Oberbefehlshaber (Zämriskij Wjessell). Der Jar, von allen verlassen, hat die provisorische Regierung um Schutz gebeten. Als oberster Justizbeamter halte ich sein und seiner Familie Schicksal in meinen Händen. Aber unsere wunderbare Revolution war sehr unglücklich, und ich will nicht ihr Marat sein. Mit einem Sonderzuge lasse ich den Czaren nach einem bestimmten Hafen führen und nach England schicken. Bewilligt mir hierzu die Vollmacht.“

Rußland auf dem Wege zur Republik.

(Telegramme unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 29. März. Der Korrespondent der „Central News“ hatte eine Unterredung mit Kerenski, der bestimmt erklärte, daß die große Mehrheit des russischen Volkes sich zugunsten der Republik ausgesprochen habe. Kerenski ist fest davon überzeugt, daß die demokratische Regierung kommen werde und daß die Chancen für eine Wiederherstellung der monarchischen Regierung außer Acht gelassen sind.

Stockholm, 29. März. Im Auftrage der russischen Sozialistenpartei kam aus Petersburg ein revolutionärer Kurier an, um die ständischen Sozialisten offiziell über den Verlauf der Revolution zu unterrichten. Ein Stockholmer Politiker hatte ein Interview mit dem Kurier, der sagte, man müsse zunächst im Auge behalten, daß die Revolution eine Revolution der Soldaten und Arbeiter sei. Petersburg Arbeiter und Soldaten haben sie gemacht. Zunächst beginnen Arbeiter mit Streikendemonstrationen. Ihnen schließen sich am 8. März streikende und arbeitslose Arbeiter an. Wegen Kohlemangel hatten nämlich die Parfomowere die Arbeit eingestellt und 36 000 Arbeiter waren ohne Beschäftigung. Die Soldaten gestiftet und 36 000 Arbeiter waren ohne Beschäftigung. Die Soldaten gestiftet und 36 000 Arbeiter waren ohne Beschäftigung.

Petersburg, 27. März. (M. T. B.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, von der Nordfront zurückgekehrte Regierungsvertreter hätten mitgeteilt, die Soldaten seien fest entschlossen, keinen Fußbreit des nationalen Bodens aufzugeben. Aus Reval und Sewastopol werde berichtet, die Einigkeit unter allen Gliedern der Flotte sei fester als jemals. Zeitungsmeldungen zufolge sollen die Flotte über gewisse Reibungen unter der Dittelotte übertrieben sein. Man habe nur 32 Opfer geschätzt. Alle Schiffe der Flotte seien völlig bereit, gegen den Feind zu kämpfen.

Robtjanko erklärte, daß die Duma bis zur Einberufung einer konstituierenden Versammlung die Meinung des Landes vertritt. Mehrere Dumaabgeordnete, die die Front besucht hatten, mochten Mitteilung über die Einbrüche, die sie aus Unterhaltungen mit Soldaten und Offizieren empfangen haben. Sie bezogen einstimmig, daß der Geist der Armee große Tapferkeit beweise. Alle Soldaten und Offiziere seien sich der unbedingten Notwendigkeit eines weiteren erweiterten Kampfes gegen den Feind bewußt. General Ruffki erklärte in einem Gespräch mit Robtjanko, daß an der Nordfront vollkommene Ordnung herrsche und der Geist der Armee ausgezeichnet sei.